

# Laibacher Zeitung.



Nr. 188.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzj. fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 fr. Mit der Post ganzj. fl. 15, halbj. 7.50.

Montag, 18. August.

Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 fr., größere per Zeile 6 fr.; bei öfteren Wiederholungen der Zeile 3 fr.

1879.

## Amtlicher Theil.

Der Minister für Cultus und Unterricht hat zu Lehrern an Staatsmittelschulen ernannt:

Anton Nagela an der Staatsrealschule in Brünn für die Realschule zu Marburg;

Alfred Heinrich am Staatsgymnasium in Cilli für diese Anstalt;

den Lehrer am Mädchenlyceum in Graz Hugo Andres für die Realschule zu Innsbruck;

den Lehramtskandidaten am thesesianischen Gymnasium in Wien Heinrich Maionica für das Gymnasium zu Görz.

## Kundmachung.

Der k. k. Landespräsident für Krain hat die für das Jahr 1879 ausgeschriebenen zwölf Widmungsplätze aus dem Sammlungsfonde des patriotischen Frauenvereins in Laibach im Betrage von je 39 fl. 90 kr., welche am 18. August l. J., als dem glorreichen Geburtsfeste Sr. k. und l. Apostolischen Majestät zu vertheilen sind, im Einvernehmen mit dem Ausschusse des gedachten Vereins nachbenannten Invaliden verliehen, und zwar:

dem Johann Matiasic aus Famle, dem Blas Sabec aus Sevece, Lorenz Zifko von Sevece, Oswald Tribar von Zidale, Johann Turn von Goldensfeld, Egd Witenc von Dragomel, Johann Simenc von Dovoško, Martin Stok aus Breg, Franz Dolenc aus Eisnern, Lukas Kralj aus Menile, Andreas Kavcic aus Novte und Adalbert Pokar in Cormons.

Außerdem wurden infolge Beschlusses der Generalversammlung des genannten Frauenvereins aus den noch vorhandenen Sammlungsgeldern ausnahmsweise für das Jahr 1879 nachstehende Invaliden, Soldaten und Soldatenwitwen mit Unterstützungsbeträgen theilt, und zwar:

Josefa Simicic von Kaltensfeld, Agnes Djak aus Pirce, Franziska Siraj von Metule, Lujia Rudmann von Matichach und Anna Cernugl aus Wödling mit je 20 fl.; dann Thomas Zele aus Rododendorf, Franz Adam von Peteline, Josef Miska von Erzel, Franz Peve von Selo, Josef Korelc von Primskau, Franz Demšar aus Eisnern, Andreas Verhunc von Eisnern, Johann Archer von Dörfern, Josef Kovacic von Radlek, Anton Zirc von Lase, Thomas Zalar von Mauniz, Georg Pucel von Martinsdorf, Mathias Rezen von Zevsovc, Barthelma Jordan von Kofsbach, Michael Fugina von Ucaloove, Valentin Pocerar von Stefansdorf, Johann Korbic von Grase und Mathias Belkaverh von Strankawas mit je 10 fl.

Laibach am 4. August 1879.

K. k. Landesregierung für Krain.

Am 14. August 1879 wurden in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien die italienische, böhmische, polnische, ruthenische, slovenische, kroatische und romanische Ausgabe der am 16. und 30. April und 27. Mai 1879 vorläufig blos in der deutschen Ausgabe erschienenen Stüde XXI, XXII und XXVIII des Reichsgesetzblattes ausgegeben und versendet.

(„W. Btg.“ Nr. 188 vom 14. August 1879.)

## Nichtamtlicher Theil.

Der k. k. Landespräsident in Krain, Herr Franz Kallina Ritter v. Urbanow, hat mir aus Anlaß der heute stattfindenden Feier des Geburtsfestes Sr. k. und l. Apostolischen Majestät den Betrag von 200 Gulden mit der Bestimmung von 100 fl. für den städtischen Armenfond, von 50 fl. für den Feuerwehverein und von 50 fl. für den Veteranenverein in Laibach übergeben zu lassen geruht.

Indem ich diese Spenden ihren Widmungen zuführe, bringe ich diesen Act der Großmuth und des Patriotismus mit dem Ausdrucke des wärmsten Dankes für die den Stadtkassen zugewendete Unterstützung im Namen derselben hiemit gebührend zur öffentlichen Kenntniss.

Laibach, den 18. August 1879.

Der Bürgermeister:  
Laschan m. p.

## Das neue Ministerium.

Wie man aus der Zusammensetzung des neuen Ministeriums ersieht, wirkten bei der Bildung desselben nicht jene politisch und national extremen Elemente mit, denen in letzter Zeit vielfach, aber ohne tatsächliche Begründung, ein maßgebender Einfluß auf die Entscheidung über die künftige Gestaltung der Regierung zugeschrieben wurde, und die mit so viel Aplomb verbreiteten tendentiösen Nachrichten, daß prononcierte Vertreter ultranationaler oder föderalistischer Tendenzen im Rathe der Krone Sitz und Stimme erhalten werden, haben sich also als ungerechtfertigte Beunruhigungen erwiesen. Durch die neuen Elemente, die in das Cabinet aufgenommen wurden, gibt dasselbe dem Coalitionsgebanten Ausdruck. Doch stellt es sich in seiner Zusammensetzung noch nicht als abgeschlossen und vollzählig dar, sondern soll seine Ergänzung und Bervollständigung erst nach dem Zusammenritte des Parlamentes erfolgen.

Die Enthebung der ausscheidenden Mitglieder des früheren Ministeriums vom Amte erfolgte unter den gnädigsten und huldvollsten Ausdrücken kaiserlicher Anerkennung. In besonders auszeichnender Weise und mit den ehrenvollsten und wärmsten Worten spricht Se. Majestät dem bisherigen Finanzminister Freiherrn von Bretis seine Anerkennung aus, indem er dessen Dienste nicht blos als ausgezeichnete, sondern auch als wichtige bezeichnet und hervorhebt, daß Freiherr v. Bretis dieselben in treuester Pflichterfüllung und mit „patriotischer Hingebung in schwierigen Perioden“ geleistet hat. Freiherr v. Bretis, Ritter v. Chlumetzky und Dr. Glaser sind ferner durch die Verleihung des höchsten österreichischen Ordens, des Großkreuzes des Leopoldordens, Graf Mannsfeld durch die Verleihung des Ordens der eisernen Krone erster Klasse ausgezeichnet worden.

Von den jetzt neu ins Cabinet berufenen Ministern gehören zwei — Graf Falkenhayn und Dr. Prajak — dem neu gewählten Abgeordnetenhanse an; Freiherr v. Korb-Weidenheim war früher Reichsrathsabgeordneter des böhmischen Großgrundbesitzes, hat aber bei den letzten Wahlen nicht kandidiert. Graf Julius Falkenhayn, der neu ernannte Ackerbauminister, ist am 20. Februar 1829 geboren. Derselbe ist Besitzer der Herrschaft St. Wolfgang in Oberösterreich, gehörte früher der Armee an, aus der er als Rittmeister scheid, und bekleidete als Mitglied des oberösterreichischen Landtages auch die Würde eines Landeshauptmannes von Oberösterreich. Graf Falkenhayn publicierte vor einigen Jahren eine finanziell-politische Studie über das österreichische Budget und im Juni d. J. eine statistische Arbeit über die finanziellen Ergebnisse der Jahre 1867 bis 1877. Bei den jüngsten Reichsrathswahlen wurde er in dem oberösterreichischen Städtebezirke Wels statt des bisherigen Abgeordneten desselben, Dr. Franz Groß, gewählt. Freiherr Carl von Korb-Weidenheim, der zum Handelsminister ernannt worden ist, wurde am 7. April 1836 geboren; er ist Besitzer ausgedehnter Herrschaften und Güter in Böhmen und war bisher Mitglied des böhmischen Landeskulturathes. Dr. Alois Prajak, der als Reichsrathsabgeordneter bekanntlich der Führer der czechischen Abgeordneten aus Mähren ist, steht im sechzigsten Lebensjahre. Er war im Jahre 1848 Abgeordneter des mährischen Landtages und Mitglied des österreichischen Reichstages und wurde nach Erlaß der Februar-Verfassung im Jahre 1861 alsbald wieder in den Landtag und aus diesem in den Reichsrath gewählt. Im Jahre 1868 legte Dr. Prajak wol sein Mandat nieder, um sich ausschließlich seiner Praxis als Advokat in Brünn zu widmen, wurde aber bei den ersten direkten Reichsrathswahlen wiedergewählt und trat mit den übrigen czechischen Abgeordneten aus Mähren abermals ins Abgeordnetenhaus ein. Sectionschef Chertel, dem die Leitung des Finanzministeriums übertragen wurde, ist in demselben Chef der Section der direkten Steuern.

Die Aufnahme, die das neue Ministerium bei der Wiener Presse findet, ist je nach dem Parteistandpunkte der einzelnen Organe begreiflicherweise auch eine sehr verschiedene. Von den vielen uns hierüber vorliegenden Stimmen lassen wir hier auszugsweise jene des „Fremdenblatt“ folgen, welches dem neu gebildeten Cabinette unter anderm nachstehende Begrüßungsworte widmet: „Die neue Regierung ist endlich an die Deffentlichkeit getreten. Sie hat das geheime Dunkel, jene

mysteriöse Verborgenheit, unter deren Schutz die Verfassung verrathen, die Reaction introductiert, der Föderalismus flügge gemacht, die Deutschen an die Slaven ausgeliefert werden sollten, verlassen, — wol um diese Pläne offen zur Ausführung zu bringen. Dies hätte man wenigstens annehmen müssen, wenn man den Stimmen jener Organe Glauben beigemessen hätte, welche unablässig versicherten, daß solches die Intention des Grafen Taaffe und seiner Regierung wären. Glücklicherweise ist das neue Cabinet eine unzweideutige und zweifelloste Widerlegung dieser Schauergerüchte, eine ausreichende Entkräftung aller Insinuationen, als sollte die Verfassung angetastet, die durch die Staatsgrundgesetze gesicherte Freiheit verkrümmert werden. Männer, denen niemand eine verfassungswidrige Action zumuthen kann, bilden die überwiegende Mehrheit im Schoße der neuen Regierung, und sicherlich ist der Beweis zur Genüge erbracht, daß nicht eine Coalition gegen die Verfassung und gegen die Verfassungspartei angestrebt wird. Wol stehen wir gegenwärtig vor einer neuen Schule, welche die Verfassungspartei nur auf jene Fractionen einschränkt, welche dem Rufe eines der Oppositionsführer folgeleiten. Aber die Organe, welche diese Doctrinen vertreten, übersehen vollends, daß sie, wenn durch diesen Begriff der Verfassungspartei der Kreis derselben immer enger gezogen wird, ihre eigene parlamentarische Stellung unterwählen, ihre Reihen schwächen, ihre Colonnen decimieren und sich stets zur Minorität verurtheilen. Solch' einen exclusiven Standpunkt vermögen wir nicht zu theilen. Die Verfassung ist nicht die Privatdomäne der Oppositionsparteien, sie ist das Gemeingut aller, welche sie achten und ihre Institutionen in Kraft und Geltung erhalten wollen, und theilt man diese Anschauung, dann wird wol selbst die heftigste Parteileidenchaft in der neuen Regierung weder einen Gegensatz zur Verfassung noch einen Gegensatz zur Verfassungspartei zu erblicken vermögen.

Die neue Regierung bekundet in der That einen aufrichtigen Versuch, die parlamentarischen Elemente heterogener Art, die verschiedenen Nationen des Reiches zu gemeinsamer friedlicher Thätigkeit auf dem Boden der Verfassung zu vereinigen, und eben darin erblicken wir ihre eigentliche, markante Charakteristik. Es ist dies der erste in solchem Maße und unter Beziehung aller Völker und aller Parteien unternommene Versuch, das öffentliche Leben aus dem Banne der Parteien und ihrem ewigen Hader zu emancipieren. Nicht die Coaliterten, sondern die Coalition, nicht die einzelnen, das Cabinet bildenden Persönlichkeiten, sondern der Gedanke, welcher sie eint, nicht die Verbundenen, sondern die Verbindung, welche den Staat den staatsrechtlichen Wirren zu entreißen bestimmt ist, scheint uns dasjenige Moment zu sein, das bei den gegenwärtigen Parteiverhältnissen auf allgemeine Anerkennung zählen solle. So einflußreich auf die öffentlichen Verhältnisse in der Regel die zur Regierung berufenen Persönlichkeiten sein mögen, so muß trotzdem der Idee, welcher sie dienen, eine sie noch überragende Bedeutung beigemessen werden. Eine Idee, welche das Reich über den staatsrechtlichen Conflict hinwegzubringen vermöchte und alle Nationen zu gemeinsamer parlamentarischer Wirksamkeit zu verknüpfen geeignet wäre, deshalb preiszugeben, weil einzelne der zu ihrer Durchführung berufenen Persönlichkeiten keinen Anflug zu erwecken vermögen, hieße den Staat nicht nach Gedanken, sondern nach persönlichen Rücksichten regieren zu wollen. Wir sind nicht gewohnt, weder im Dienste einzelner Persönlichkeiten zu wirken, noch unsere Gegnerschaft gegen solche zu richten, wir kämpfen weder für noch gegen einzelne Minister, sondern für oder gegen Ideen und Programme. In dem neuen Cabinette treten uns deshalb nicht die einzelnen Minister entgegen. Wir wollen deshalb auch nicht untersuchen noch auseinanderlegen, inwieweit die eine oder die andere vom Grafen Taaffe getroffene Wahl eine glückliche gewesen, inwieweit der eine oder der andere Name unsere Erwartungen zu erwecken oder herabzustimmen vermag. Wir stehen lediglich vor dem loyalen Versuche, bisher entgegengesetzte parlamentarische Fractionen zu einem gemeinsamen produktiven Schaffen zu bewegen und den staatsrechtlichen Streit zu bannen, und insolange er die Bahnen der Loyalität einhält, kann die mehr oder minder glückliche Wahl der zu seiner Vollstreckung berufenen Minister seine Berechtigung nicht beeinträchtigen. Die Organe der Verneinung, welche, des langen publicistischen Kampfes ungeachtet, leider keine Ge-

legenheit fanden, die Männer ihres Vertrauens namhaft zu machen, deren Spalten noch von dem Jubel über den über die eigenen Parteigenossen erfochtenen Sieg widerhallen, erklären auch heute, daß das neue Kabinet nicht mehr den Bruch der Verfassung, nicht mehr den Föderalismus, nicht mehr die Bedrohung des Deutschthums bedeute — aber sie erheben gegen einzelne in dasselbe berufene Persönlichkeiten die Anklage der vollsten Unzulänglichkeit. Wen trifft indessen der Vorwurf, wenn in der That das neue Kabinet nicht auch bewährte Kräfte anderer Parteien an sich gezogen hat, deren Leistungen und Vergangenheit nach dieser Richtung größere Bürgschaften zu bieten vermöchten — wen sonst als jenen Parteiterrorismus, welcher die meisten parlamentarischen Kräfte in den engen Schranken der Coterie festbannte, sie an der Theilnahme am Coalitionswerte hinderte, wengleich es im vorhinein feststand, daß die neue Regierung weder von der Verfassung noch von den parlamentarischen Grundsätzen abzuweichen willens sei.

Die Kabinettsbildung ist jedoch noch keineswegs abgeschlossen. Gerade diejenigen Portefeuilles, in welchen der Schwerpunkt aller Bestrebungen der Verfassungspartei gelegen ist, harren noch der Besetzung. Das Ministerium bedarf demnach noch einer wesentlichen Ergänzung. Diese kann gerade jenen Mängeln abhelfen, über welche die Organe der Verfassungspartei die lautesten Klagen erheben und deren Beseitigung ohne Zweifel in den wesentlichsten Interessen des Staates gelegen ist. Namentlich ist das Finanzportefeuille eine Bürde, für welches tragfähige Schultern nothwendig sind, welches mit einer ganz ungewöhnlichen Verantwortlichkeit verknüpft ist, bei dessen Verleihung Rücksichten des Staatskredites und der materiellen Wohlfahrt ein entscheidendes Wort führen. Wir können nur lebhaft wünschen, daß die parlamentarische Constellation die Verleihung dieses Portefeuilles an eine erprobte parlamentarische Kraft ermögliche. Von der Verfassungspartei allein hängt die Entscheidung ab, wem dieses wichtige Staatsamt übertragen werden soll. Wenn jene Elemente derselben, denen das Staatswohl über die Tendenz der Fraction geht, sich entschließen, die rein ablehnende, bloß verneinende Haltung aufzugeben, wenn die den inneren Kämpfen abgeneigte Verfassungspartei von der Einsicht erfüllt ist, daß weder die Verfassung noch der Parlamentarismus einen Conflict von ihr erheischen, sondern beide durch den Frieden an Sicherheit gewinnen können, wenn sie in dem neuen Vollparlamente eine active und leitende Rolle, statt einer passiven und grollenden ausfüllen will, dann dürfte sie auch berufen werden, zur Hüterin des Staatschazes zu werden, dann dürfte auch das Vertrauen in die Fähigkeit des Kabinetts, die materiellen Fragen einer glücklichen Lösung zuzuführen, erhöht werden. Thut sie dies aber nicht, folgt sie dem Rufe zum Kampfe ohne Grund, zum Kampfe nicht um die Verfassung, sondern um die Herrschaft der Parteien, dann können wir nicht ohne Unruhe der ferneren Entwicklung der Parlaments- und Regierungsverhältnisse entgegensehen, dann werden aber auch die Folgen auf jene fallen, welche den Krieg gewollt haben, da der Friede leicht und ohne Opfer an Grundsätzen erreicht werden konnte.“

### Graf Andrassy.

Die Mittheilungen über die Demission des Grafen Andrassy condensieren sich immer mehr und mehr und finden nun auch von autoritativer Seite ihre Bestätigung. Graf Andrassy hat vor seiner Abreise nach Terebes von Sr. Majestät dem Kaiser in Fisch die Demission erbeten. Der Kaiser erklärte, seine Entscheidung über dieses Gesuch dem Grafen mitzutheilen, wenn er über einen geeigneten Nachfolger schlüssig geworden sei. Graf Andrassy trug sich schon lange mit dem Gedanken, von der Leitung des auswärtigen Amtes zurückzutreten und war hiezu insbesondere nach dem Berliner Congresse entschlossen. Die Opposition aber, welche die auf die Occupation von Bosnien bezüglichen Partien des Berliner Vertrages in beiden Reichshälften gefunden, und der ostentative Rücktritt des ungarischen Finanzministers Szell ließen es ihm als eine Ehrenpflicht erscheinen, seine Politik vor den Delegationen persönlich zu vertheidigen. Maßgebend für den Grafen, auf seinem Posten auszuharren, war auch die Erwägung, welchen Eindruck sein Rücktritt in einem Zeitpunkte, in welchem der Berliner Vertrag erst halb ausgeführt und die Verhältnisse bezüglich der occupierten Gebiete noch nicht durch ein Spezialübereinkommen mit der Pforte geregelt waren, im Auslande hervorrufen würden, und die Störungen, welche möglicherweise dadurch in den geschäftlichen Beziehungen zu den auswärtigen Kabinetten erwachsen könnten. Seiner vertrauten Umgebung gegenüber machte er aber kein Hehl aus dem feststehenden Entschlusse, im nächsten geeigneten Zeitmomente wieder seine „individuelle Freiheit“ gegen die schweren Bürden seines mit so vieler Verantwortlichkeit verbundenen Amtes zu vertauschen. Nicht ohne Einfluß auf diese Stimmung des Grafen war die Art und Weise, wie diesseits und jenseits der Leitha die Opposition ihn mit unverdienten, ungerechtfertigten Angriffen überschüttete. Als im letzten Früh-

jahre Gerüchte von einer bevorstehenden Demission des Grafen durch die Blätter gingen, waren dieselben insofern nicht ganz unbegründet, als die Portefeuillewürdigkeit des damals erkrankten Grafen eine sehr intensive geworden war. Zum festen Entschlusse, die Demission von seinem Monarchen zu erbitten, reifte diese Stimmung aber, als mit der vollständigen Räumung der Balkan-Halbinsel seitens der Russen der Berliner Vertrag in all seinen Hauptpartien vollzogen erschien.

Graf Andrassy erklärte seinen Freunden wiederholt, er glaube, nachdem er nahezu 13 Jahre die Ministerbürde getragen, sich nun auch einige Ruhe gönnen zu können, umso mehr, als jetzt die Hauptaufgabe, welche er sich das letzte Sustrum hindurch gestellt, gelöst sei. Es wird einzig allein dieses, wir möchten sagen, psychologische Moment als das Motiv des Rücktrittes bezeichnet. Insbesondere wird von eingeweihter Seite übereinstimmend jede anderweite actuelle, in der augenblicklichen äußeren wie inneren Situation liegende Begründung, die man seinem Schritte unterlegen wollte, als falsch dargestellt. Mögen auch mitunter die Ansichten des Ministers des Auswärtigen differiert haben mit den Anschauungen, welche von militärischer Seite bezüglich der Occupation geltend gemacht wurden, so haben derartige Meinungsverschiedenheiten doch stets zu einer Verständigung geführt. Vor allem aber — betont die „Presse“, deren Ausführungen wir hier wiedergeben — ist es unrichtig, daß, wie wiederholt und ausführlich erzählt worden, die Frage des Einmarsches in das Sandschak von Kovibazar den Anstoß zu der Krisis im auswärtigen Amte gegeben habe. Ebenso wenig begründet ist die tendenziöse Nachricht, daß die seit den Neuwahlen für den österreichischen Reichsrath entwickelte Gestaltung der Dinge diesseits der Leitha den Grafen Andrassy zum Rücktritte bewogen habe. Vor allem hatte Graf Andrassy vonseite der österreichischen Delegation, welche der gegenwärtigen Reichsrath wählen wird, ebensowenig wie vonseite des neuen Abgeordnetenhauses eine numerisch so stark hervortretende Opposition zu erwarten, wie die in der letzten Delegation und in dem letzten Abgeordnetenhause. Graf Andrassy befand sich auch in voller Kenntnis der Schritte und Pläne, welche Graf Taaffe bezüglich der Neubildung des österreichischen Kabinetts hegte, und äußerte sich in vertrautem Kreise beifällig zustimmend sowohl bezüglich des Programms, wie der zur Ausführung desselben berufenen Persönlichkeiten. Diese Thatsache zu constatieren, erscheint nicht unwichtig in einem Augenblicke, in welchem in der ungarischen Publicistik die Beforgnis zur Schau getragen wird, daß mit dem Grafen Andrassy auch der Bürge für die strenge Einhaltung der verfassungsmäßigen Satzungen, auf denen das bilaterale Verfassungsrecht der beiden Reichshälften beruht, für Angarn von der politischen Bühne verschwinde.

Die Landsleute Andrassy's verkleinern übrigens mit dessen pessimistisch angehauchten Betrachtungen über das für uns ebenso wie für sie wichtige Tagesereignis, seinen eventuellen Rücktritt, die Verdienste des Grafen um ihr engeres Vaterland und das Reich. Es wäre schlecht bestellt um die Verfassung in Ungarn, die gemeinsam mit seinem Freunde Deak wieder in einer lebensfähigen Form hergestellt zu haben das unbestreitbare Verdienst Andrassy's bleibt, wenn dieselbe auf zwei Minister-Augen stünde. Gerade darin liegt die geschichtliche Bedeutung Andrassy's für Ungarn und mithin auch für das Gesamtreich, die staatsrechtlichen Grundzüge unserer Verfassung in einer Weise besetzt zu haben, daß es in jüngster Zeit auch keinem der früheren Gegner des Dualismus aus dem föderalistischen Lager eingefallen ist, diese staatsrechtlichen Grundfesten in Frage zu stellen, wie maßlos auch sonst die Forderungen gewesen sein mögen, welche in den letzten Wochen aus dem czechischen Lager gestellt wurden. Ebenso unbestritten wird die Geschichte, an deren Richterstuhl Graf Andrassy während der erbitterten parlamentarischen Kämpfe des Vorjahres appelliert hat, seine Verdienste um das Gesamtreich anerkennen. Graf Andrassy mag vielleicht manchen Mißgriff begangen haben in einer nahezu neunjährigen Amtsdauer; kein Staatsmann, der im Sturm und Drang verwickelter Geschäfte und Verhältnisse resolut einschreiten und zugreifen muß, bleibt frei davon. Das Eine aber wird niemand anfechten können, der frei ist von der blinden Feindseligkeit der Tagesfehden, daß Oesterreich heute in seiner vollen Machtstellung geachtet und anerkannt dasteht unter den Großstaaten Europa's, während in dem Zeitpunkte, als er in das auswärtige Amt einzog, noch die pessimistischen Zweifel in die Lebensfähigkeit unserer alten Monarchie die öffentliche Meinung des Auslandes beherrschten. Damals prognosticierte man noch allgemein für den Fall, daß die orientalische Frage ausgerollt würde, auch die österreichische Frage. Und heute haben wir die orientalische Krisis hinter uns, der Eroberer stand mit seinen siegreichen Heeren vor den Thoren Konstantinopels und zog schließlich heim, ohne für seine ungeheuren Opfer an Gut und Blut mehr eingetauscht zu haben, als einige Quadratmeilen armenischen Felsenlandes und bekarabischer Sümpfe, während Oesterreich mit verhältnismäßig verschwindend kleinen Opfern seine Machtphäre auf der Balkan-

Halbinsel namhaft erweitert hat und den der gegenwärtigen Generation schon zum Glaubenssatz gewordenen Wahn gründlichst zerstört hat, daß seine Provinzen nur ein bequemes Beute-Objekt für ländergierige Nachbarn seien.

### Die Wehrkraft in Frankreich.

Die Reorganisation der französischen Armee nähert sich ihrem Abschlusse. Gewaltige Anstrengungen hat Frankreich gemacht, um seine Armee auf einen achtunggebietenden Stand zu bringen, und welche Opfer dies erfordert hat, geht daraus hervor, daß aus dem „Fonds de liquidation“ für die Reconstruction der Armee bis zum 31. Dezember v. J. nicht weniger als 900 Millionen Francs verbraucht wurden, während das ganz Erfordernis auf 1700 Millionen Francs geschätzt wird. Was zunächst die seit dem Jahre 1871 ausgeführten Bauten zc. betrifft, so hat das Geniecorps sowohl die Fortificationen im Osten des Landes, als auch die von Paris jetzt nahezu vollendet und wendet sich nun den Befestigungsbauten der Nordgrenze zu. Um das Land vertheidigungsfähig zu machen, ist das Eisenbahnnetz in strategischer Beziehung ausgebaut und dadurch Paris zu einem verschanzten Lager großartigsten Stiles umgeändert. Dasselbe bildet das Centrum des Kreises der Befestigungsanlagen, an dessen Peripherie die Sperrforts und Grenzfestungen liegen, deren Linie von der Schweizer bis zur belgischen Grenze reicht. Belfort ist zu einer Festung ersten Ranges erweitert, in welcher die größten Armeen Platz finden. Bis Montbeliard, zwei deutsche Meilen von der Stadt entfernt, und bis Giromagny in den Vogesen dehnt sich der Fortificationsgürtel aus. Von Belfort führt die Linie der Sperrforts auf dem Kamm der Vogesen bis Epinal, und ist dies wiederum ein Platz größter Bedeutung. Weiter nördlich ist Toul zu einem bedeutenden Waffenplatz umgestaltet. Von hier zieht sich eine Reihe von Sperrforts am rechten Maasufer bis Verdun, welches an die Stelle von Metz getreten und zu einem gleich starken Waffenplatz umgeschaffen ist. Hinter dieser äußeren Befestigungslinie ist man mit der Anlegung einer zweiten beschäftigt, welche aus gewaltigen, etwa zehn deutsche Meilen von einander entfernten, verschanzten Lagern besteht und von Langres bis Rheims reicht. Als Reduit dieser ganzen Anlage dient Paris, dessen neue Forts einen Kreis von 18 Meilen bilden, also in Zukunft eine völlige Einschließung unmöglich machen. Ein Netz von Eisenbahnen verbindet die einzelnen Linien und Hauptplätze. Allein man hat sich nicht allein darauf beschränkt, diese Bauten anzuführen, sondern auch durch Reorganisation des Heeres für eine Vertheidigungs- und eine Offensivarmee georgt.

Was die Friedensstärke der Armee betrifft, beträgt dieselbe in diesem Jahre nicht weniger als 499,442 Mann und 124,279 Pferde. Hievon entfallen auf die Gendarmerie und republikanische Garde 27,132 Mann und 13,480 Pferde, auf die Armee im eigentlichen Sinn somit 469,886 Mann und 110,199 Pferde, von denen Frankreich 416,886 Mann und 95,063 Pferde, Algerien 52,424 Mann und 15,756 Pferde stellt. Die deutsche Armee zählt pro 1879/80 17,220 Offiziere, 401,659 Mann mit 79,893 Dienstpferden. Das Budget der französischen Armee beansprucht für dieses Jahr 442,434,520 Mark, das der deutschen Armee exclusive Baiern an fortdauernden Ausgaben 282,355,454 Mark und an außerordentlichen Ausgaben 7,447,377 Mark. Was die zukünftige Kriegsstärke der französischen und der deutschen Armee betrifft, so zählt nach einem von kundiger Hand verfaßten, höchst bemerkenswerthen Aufsatz des „Journal des sciences militaires“ das ganze Heer an Infanterie in Frankreich 1,266,500, in Deutschland 1,074,000 Mann, an Kavallerie in Frankreich 392 Schwadronen zu 58,000 Mann, in Deutschland 465 Schwadronen zu 69,750 Mann, an Landwehrekavallerie Frankreich 148 Schwadronen mit 11,850 Mann, Deutschland 148 Schwadronen mit 22,200 Mann. An Artillerie stellt Frankreich 2214 Feldgeschütze und 124,000 Mann, dazu etwa 230 Batterien mit 56,000 Mann Landwehr, Deutschland 1800 Geschütze mit 116,500 Mann und etwa 224 Batterien mit 54,800 Mann der Landwehr. Zur Kriegsaufstellung bedarf Frankreich 1,031,300 Mann für das Feldheer, 535,850 Mann für die Landwehr, Deutschland 984,000 Mann für das Feldheer, 400,000 Mann für die Landwehr.

### Tagesneuigkeiten.

— (Eine aufregende Szene.) Die 47 Jahre alte Magd Philippine Hersina, bei dem derzeit von Wien abwesenden Beamten Dr. Hönigsber, Reichsrathsplatz Nr. 3 bedienstet, wurde Samstag nachmittags, kurz nach 2 Uhr, plötzlich irrsinnig. Die Unglückliche versperrte die Wohnung von innen, schwang sich auf die Brüstung des offenen Fensters im ersten Stock und stand in dieser Position einer Statue gleich fast drei Stunden. Auf der Straße hatten sich mittlerweile Tausende von Menschen angeammelt, welche der aufregenden Szene folgten, denn jeden Augenblick mußte man befürchten, daß sich die Irresinnige auf das Straßenpflaster stürzen werde. Um bei Eintritt dieser Eventualität die Unglückliche vor Ver-

Lehungen zu bewahren, wurden Feuerwehrmänner requiriert, welche unterhalb des Fensters das Sprungtuch ausbreiteten. Erst dann wurde die Wohnung von einem Schloffer geöffnet, und die eintretenden Männer bemächtigten sich der Kranken. Die Unglückliche wurde auf das Beobachtungszimmer des allgemeinen Krankenhauses gebracht.

— (Neue italienische Zwanzig-Francs-Stücke.) Nach den silbernen Fünf-Francs-Stücken mit dem Bildnisse des Königs Humbert sind endlich auch, den Kopf des neuen Beherrschers von Italien tragende Goldstücke, und zwar zu 20 Francs, zur Ausgabe gelangt. Diese Münzen weisen auf der Vorderseite den Kopf des Königs Humbert mit der Umschrift „Umberto I. Re d'Italia 1879“ auf. Die Rückseite enthält zwischen der Werthziffer L—20 und einem Lorbeerzweige links und einem Eichenzweige rechts in der Mitte das Wappen Italiens. Links unten befindet sich das Zeichen der Münzstätte, ein R.

— (Nordenstjöld im Eismeer.) Die schwedischen Zeitungen veröffentlichen zwei Briefe, die der Führer der Eismeerepedition an den Dr. D. Dickson in Gothenburg gerichtet hat. In dem einen, datiert 7ten Jänner und 20. Februar 1879 aus dem Winterquartier nördlich von Behrings-Sunde, heißt es unter anderem: „Die Reise der Lieutenants Bove und Nordquist nach Nishni Kolymsk konnte nicht stattfinden, weil der Tschuktische, der sie befördern sollte, nachdem er ein gutes Mahl und eine halbe Flasche „Rum“ erhalten, erklärte, daß die Reise in der finstern Jahreszeit unausführbar sei, weil er und seine Hunde zu viel von der Kälte leiden würden. Alle unsere Vorstellungen über Schätze von Tabak, Messern, Nadeln, Gewehren, Pulver und Blei, „Rum“ u. s. w. halfen nichts. Der Versuch, ein anderes Gespann Hunde zu bekommen, mißlang, und die Reise mußte aufgegeben werden. Unsere Beziehungen zu den Tschuktischen sind so gut wie möglich. Früher waren diese ein gefährliches Volk, das nicht unbedeutenden russischen Truppenmassen Schlachten lieferte. Diese Zeit ist aber vorbei. Die ganze Bevölkerung ihrer Halbinsel würde gegen die Besatzung der „Bega“ nicht aufkommen können, falls es zum Streit käme. Das Schiff ist unbeschädigt und liegt sicher wie in einem Außenhafen. Was ich gegenwärtig am meisten fürchte, ist, daß unsere Ueberwinterung zu einem Untersuchungsunternehmen von der Heimat oder von dem Auslande Anlaß geben möchte. Ein solches ist durchaus nicht vonnöthen. Die niedrigste Temperatur (25. November) ist 28°. Wir haben am Lande ein Haus von Eis gebaut, das als magnetisches Observatorium dienen soll. Die Instrumente sind aufgestellt, und die Observationen werden morgen beginnen. Der Weg bis aus Land, 5500 Fuß lang, ist durch Eisstücke bezeichnet, die durch ein Seil verbunden sind, daß man des Nachts oder im dichten Schnee nicht irre gehe. Die Tschuktischen sind dienstfertig und freundlich. Für einen Schnaps thun sie alles Mögliche. Jeden Sommer kommen eine Menge amerikanischer Fahrzeuge hieher, die Tauschhandel mit den Eingebornen treiben. Diese Fahrzeuge führen, trotz des von der russischen Regierung erlassenen Verbots, jährlich bedeutende Quantitäten Branntwein ein. Wir theilen den Branntwein nur in Schnäpsen als Ermunterung aus. Die Eingebornen ernähren sich durch die Meerjagd, die sie auf Fische, Robben, Wale und Walrosse machen. Weihnachten wurde unter großer Freude an Bord gefeiert. Die Kälte war zu der Zeit 35° C. Die Mitteltemperatur des Jänner war —25°, (Maximum —4°, Minimum —46°). Wir haben an Bord gute Nahrung und beinahe 4500 Kubikfuß Kohlen. Alles wohl.“

— (Neue Art der Zuckergewinnung.) Englische Blätter berichten die wichtige Thatsache, daß ein Amerikaner, Mr. F. Stewart, welcher die chemische Zusammensetzung des Zuckersaftes zum Gegenstande seines besonderen Studiums gemacht hat, kürzlich einen Prozeß entdeckt hat, mittelst dessen Zucker in viel größeren Quantitäten als bisher aus dem Saft der Maisstengel und aus chinesischer Zuckerrübe, verarbeitet in einer Periode, wo die Körner erst halb reif geworden sind, gewonnen werden kann. Seine Untersuchungen sollen ergeben haben, daß bei einer sorgfältigen und ökonomischen Fabricationsmethode die Ausbeute an Zucker aus diesen Produkten pr. Acre nicht geringer sein wird als diejenige des jetzt in Louisiana gebauten Zuckerröhres.

## Lokales.

— (Kaiserliches Geburtsfest.) Zur Feier des heutigen Allerhöchsten Geburtsfestes, an welchem Se. Majestät der Kaiser sein 49. Lebensjahr vollendet, findet um 10 Uhr vormittags in der hiesigen Domkirche ein Hochamt statt, an welchem sich die Spitzen sämtlicher Behörden und Vertretungen beteiligen werden. Die Garnison begehrt das Geburtsfest ihres Allerhöchsten Kriegsherrn im Falle günstiger Witterung durch eine auf 9 Uhr vormittags anberaumte Feldmesse, zu welcher bereits gestern Nachmittag im Rondeau der Sternallee, gegenüber dem Nadekts-Monumente, ein Feldaltar unter entsprechender Decorierung mit militärischen Emblemen aufgestellt wurde. — Aus gleichem Anlasse spendete der Herr Landespräsident Ritter v. Kallina zuhanden des Herrn Bürgermeisters den Betrag von 100 fl. für den

städtischen Armenfond und von je 50 fl. für die hiesige freiwillige Feuerwehr und den allgemeinen krainischen Militär-Veteranerverein. Letzterer veranstaltete gestern abends mit seiner Kapelle einen musikalischen Zapfenstreich, der, vom Rathhause ausziehend, den Weg über den Rathausplatz, den Alten Markt, Rain, Auerspergplatz, Herrengasse, Theatergasse und Petersstraße nahm und sodann über die Fleischbrücke und den Kaiser Josephsplatz zu seinem Ausgangspunkte zurückkehrte. In Abwesenheit des Herrn Landespräsidenten wurde vor der Wohnung des gegenwärtigen Leiters der k. k. Landesregierung, Herrn Hofrathes Dr. Ritter Schöpyl v. Sonnenwalden, eine kurze Serenade gebracht. Heute abends versammeln sich die Mitglieder des genannten Vereins zu einer musikalischen Festschmäh im Gasthose „zum Stern“. — Das Kaiserfestschießen der Laibacher Schützengesellschaft nahm gestern morgens, vom Wetter begünstigt, auf dem hiesigen Landeshauptschießstande seinen Beginn und wird dem von uns bereits detailliert mitgetheilten Programme gemäß heute um 1 Uhr nachmittags fortgesetzt, worauf um 7 Uhr abends der Schluß des Schießens erfolgt.

— (Statthalter-Ernennungen.) Der gewesene Landespräsident von Krain und seitherige Statthalter von Oberösterreich, Herr Bohuslav Ritter von Widmann, wurde zum Statthalter von Tirol und Vorarlberg und an dessen Stelle der Statthalter in Triest, Se. Exc. Felix Freiherr Pino von Friedenthal — letzterer unter gleichzeitiger Verleihung des Großkreuzes des Franz-Josef-Ordens — zum Statthalter von Oberösterreich ernannt. Zum Statthalter in Triest und dem Küstenlande wurde Se. Exc. der gewesene Finanzminister Sifinio Freiherr Pretis v. Cagnodo ernannt.

— (Erhebung in den Freiherrnstand.) Der Inhaber des seit mehreren Jahren in Krain garnisonierenden 12. Artillerieregiments, FML. Leopold Hofmann von Donnersberg, Artilleriedirektor beim Generalcommando in Budapest, wurde als Ritter des Ordens der eisernen Krone zweiter Klasse in Gemäßheit der Ordensstatuten in den Freiherrnstand erhoben.

— (Verleihung.) Dem Professor der Physik, Chemie und chemischen Technologie an der Staatsgewerbeschule in Bräun, Herrn Dr. Hugo Ritter von Berger, wurde unter Anerkennung des Titels eines Fachvorstandes der chemisch-technischen Abtheilung eine Lehrstelle an der Staatsgewerbeschule in Reichenberg verliehen.

— (Krainische Landwirthschafts-gesellschaft.) Mittwoch den 3. September d. J., um 9 Uhr vormittags, findet im hiesigen Gemeinderathssaale eine außerordentliche Generalversammlung der krainischen Landwirthschafts-gesellschaft statt, in welcher über die vom Centralausschusse beantragte Abänderung des § 27 der Gesellschaftsstatuten Beschluß gefaßt werden wird, durch den die Bildung einer selbstständigen Section, welche die Agenden der heuer bekanntlich aufgelösten k. k. Landes-Pferdezuchtcommission in Krain zu übernehmen haben wird, geregelt werden soll.

— (Laibacher Rathhaus.) Die neueste Nummer der Wiener „Neue Illustrierte Zeitung“ vom 17. d. M. enthält eine sehr hübsche, von J. J. Kirchner gezeichnete Ansicht des Laibacher Rathhauses nebst einem Theil des umgebenden Platzes, auf die wir hiemit aufmerksam machen. Dem beigegebenen, von Herrn P. v. Rabits verfaßten Begleitartikel entnehmen wir, daß das Rathhaus schon im Jahre 1484 an der gegenwärtigen Stelle erbaut, jedoch im Jahre 1717 wieder abgebrochen und im gothifizierenden Stile des XV. Jahrhunderts vom Grunde aus neu aufgebaut wurde. Das jetzige Rathhaus ist somit 162 Jahre alt. Der Brunnen-Obelisk vor demselben, vom venezianischen Bildhauer Francesco Robba, wurde im Jahre 1733 aufgestellt. Der vom Bischof und Feldherrn Christof Ranber erbaute „Bischofshof“ stammt aus dem Anfange des 16. Jahrhunderts, die Domkirche endlich wurde im Jahre 1706 erbaut.

— (Gräberfunde.) Wie man der „Tgpt.“ von der krainisch-Steirischen Grenze schreibt, fand am 14ten d. M. die Eröffnung zweier Keltengräber in der Ortschaft Unterfriesach, Gemeinde Blanca, statt. Der Hügel, an welchem die Gräber vorgefunden wurden, wird von dem Volke na gomilah genannt. Es wurden in einem Grabe drei und in dem anderen eine Urne vorgefunden. Die Gräber gleichen jenen bei Ratschach in Unterkrain, der Unterschied ist nur der, daß die Urnen nicht mit Steinplatten bedeckt sind, sondern ganz frei ohne Deckel eingegraben erscheinen. Eine kleine Urne wurde ganz, die übrigen in Stücken herausgebracht. Die nächsten Ausgrabungen finden im Laufe dieser Woche statt.

— (Vernichtete Weingärten.) Die zur Ortsgemeinde Weiniz im Gerichtsbezirke Tschernembl gehörigen Ortschaften Neulinden und Utschalouze wurden am 10. d. M. von einem heftigen Hagelwetter betroffen, welches die dortigen Weingärten sehr arg beschädigte und auch die Feldfrüchte vollkommen vernichtete. Von einem gleichen Unfalle wurden drei Tage früher, den 7. d. M., die Weingärten der zur Ortsgemeinde Kerzendorf im Möttlinger Gerichtsbezirke gehörigen Ortschaften Zerouz und Prib sowie die in den Nieden Anzelnova und Smočka-Gora der Gemeinde Semitsch gelegenen Weingärten ereilt. Der dadurch angerichtete Schade soll leider ein bedeutender sein.

— (Sammlung für Brunndorf.) Für die durch Brand beschädigten Bewohner von Brunndorf sind beim Laibacher Stadtmagistrate als Sammlungsergebnis von den Herren städtischen Bezirksvorstehern: Franz Marout 56 fl. 25 kr., Franz Schantel 10 fl., Franz Luchmann 4 fl. 60 kr., Anton Marn 3 fl. 90 kr. und Franz Schusterschitz 6 fl. erlegt worden.

— (Hofrath Hochstetters Durchforschung der Kreuzberger Höhle bei Laas) ist dieser Tage abgeschlossen worden. An den Arbeiten, welche volle zehn Tage in Anspruch nahmen, beteiligten sich diesmal auch Professor Hochstetters Assistenten, die Herren Dr. Szombathy und Rittel aus Wien, ferner leistete eine sehr erprießliche Mithilfe der hiesige Musealpräparator Ferdinand Schulz. Vor allem wurde eine genaue Detailaufnahme der ausgedehnten Grottenräume vorgenommen; der diesbezügliche Grundriß wird als Beilage der in den Akademieschriften über diese Grotte zu veröffentlichenden Publication erscheinen und einen sehr werthvollen Beitrag zur Kenntnis der Grottenwelt Krains bilden. Das Hauptaugenmerk der Forscher war jedoch der am äußersten Ende befindlichen, vom Eingange belänfig 400 Meter in der Luftlinie entfernten kolossalen Ablagerung von Höhlenlehm gewidmet, worin sicherlich an tausend Höhlenbären begraben liegen. Bereits im Vorjahre wurde von dort ein bedeutendes Materiale fossiler Knochen dieser Thierart durch Hochstetter nach Wien befördert; drei vollständig hergestellte Skelette des Höhlenbären von hier sind in dem k. k. Hofmineralien-Kabinete aufgestellt. Nach den Fundergebnissen in anderen Knochenhöhlen durfte man hoffen, daß in der Kreuzberger Höhle auch Reste des Höhlenlöwen (Felis spelaea) und der Höhlenhyäne vorkommen würden. Die heuer vorgenommenen tieferen Aufdeckungen des Höhlenlehms an der besagten Stelle haben ausschließlich nur Bärenknochen von Individuen in allen Altersklassen, außerdem zerstreute Knochen von kleinen Raubthieren, darunter der Höhlenvielstraß (Gulo spelaeus), ergeben. Außer jener riesigen Ablagerungsstätte im Hintergrunde der Grotte wurde noch eine zweite ähnliche am Ende einer Grottenabzweigung rechts vom Eingange constatirt, jedoch ist der Erhaltungszustand der fossilen Knochen hier kein so guter. Künftigen Besuchern der Grotte ist nun der früher sehr beschwerlich gewesene Gang wesentlich erleichtert, indem in der Hauptrichtung der Höhle ein bequemer Pfad hergestellt wurde.

Eine kleine Gesellschaft von Laibacher Naturfreunden hatte vor kurzem das Vergnügen, unter der sachkundigen Leitung der eingangs erwähnten Herren diese Grottenräume zu durchwandern. In dem Hauptgange treten zwar nicht jene schönen Tropfsteinbildungen auf, welche die Adlsberger Grotte auszeichnen, wol aber sind in den noch wenig besuchten Seitenarmen sehr gut vertreten, dagegen zeigen sich die mannigfachsten Erosionsformen des Wassers in dieser großartigen Wasserhöhle, man gelangt an einzelnen Stellen zu fließenden Gewässern, ja sogar zu einer größeren seeartigen Wasseransammlung. Bei der jetzigen anhaltenden Trockenheit war es möglich, durch den sogenannten Wassertunnel auf Brettern, die über die dortigen Rinnsale gelegt waren, zu dem interessantesten rückwärtigen Höhlenraume zu gelangen, während bei anhaltendem Regen daselbst die rauschenden Grottenwässer der weiteren Wanderung ein Halt gebieten. Der jenseits des Wassertunnels befindliche, fast bis zur Gewölbedecke ansteigende Lehnhügel mit den Höhlenbärenresten wurde auf provisorisch angebrachten Leitern erklimmt, die Gesellschaft placierte sich auf den daselbst in dem Erdreich vorbereiteten Sitzen. Man verweilte volle sieben Stunden in den unterirdischen Räumen, die größte Aufmerksamkeit war selbstverständlich den bei den fortgesetzten Nachgrabungen aufgedeckten fossilen Nesten, unter denen sich ein paar Prachtshädel des Höhlenbären befanden, zugewendet. Das kristallhelle Wasser von 6° R. in einzelnen Tropfsteinbecken bot den Besuchern eine angenehme Labung, außerdem ward durch die Fürsorge des Herrn Zenari reichlicher Ersatz an Getränken und Speisen für die durch die niedrige Temperatur, welche zwischen 5—7° R. schwankte, durch die lange Wanderung und durch die Beteiligungen an den Nachgrabungen hart in Anspruch genommenen leiblichen Kräfte geboten. Nach dem allen Theilnehmern unvergeßlichen Besuche der Grotte versammelte man sich in dem Wirthshause des Rodiz zu Bloka-Polica, wo sich auch Herren und Damen aus Birtiz und Laas eingefunden hatten, zum gemeinschaftlichen Mahle. Zur Würze des Mahles fehlte es nicht an geistreichen Trinksprüchen in deutscher und slovenischer Sprache, insbesondere aber glaubten die aus Laibach und Birtiz gekommenen Gäste ihren Dank dem Herrn Hofrath Hochstetter für den ihnen bereiteten genussreichen Tag dadurch kennzeichnen zu sollen, daß sie den von ihm als „Höhlenbärenhotel“ benannten interessantesten Theil der Grotte in „Hochstetters Schatzkammer“ umtaufen. Erst in später Abendstunde trennte man sich mit dem lebhaftesten Wunsche, daß die Arbeiten der zu uns gekommenen Männer der Wissenschaft, durch welche diese Grotte zu einer Berühmtheit gelangen wird, auch von der Bevölkerung der Umgebung gehörig gewürdigt und für gute Instandhaltung derselben sowie für ein geregelteres Führerwesen die entsprechende Fürsorge getroffen werden möge.

— (Neues Touristenhaus.) Mit dem vom Alpenklub „Austria“ in Laas geführten Baue der Erz-

herzog Johann-Hütte auf der Adlersruhe am Glockner wurde am 12. August begonnen. Die gemauerte Hütte bekommt im Innern einen Raum von 6 Meter Länge und 3 Meter Breite, wird Lagerstätte, Tische und Bänke erhalten und kann für 20 Personen zum Aufenthalt dienen. Bei fortwährend günstiger Witterung dürfte der Bau bald vollendet sein.

Aus dem Schwurgerichtssaale.

Laibach, 16. August.

(Verbrechen des Betruges.)

Vorsitzender: Landesgerichtsrath v. Huber; Botanten: die Landesgerichtsräthe Tischeh und Pessiak; Schriftführer: Auscultant Kobal; Vertreter der Staatsbehörde: Staatsanwalts-Substitut Mühleisen; Bertheidiger: Advokat Dr. v. Schrey.

Auf der Anklagebank befindet sich der 28 Jahre alte Johann Bucar und dessen Gattin, die 31 Jahre alte Helene Bucar aus Weßnitz, beide bis nun gerichtlich unbeanstandet. Die Anklage legt ihnen zur Last, daß sie in betrügerischer Art und Weise vorgegangen seien, als Johann Bucar seiner Ehegattin einen Schuldschein über 1541 fl. beim k. k. Notaren Dr. Theodor Rudešch errichtete und ihr das Intabulationsbefugnis zugestand, welches Helene Bucar auch thatsächlich geltend machte, indem sie die grundbücherliche Einverleibung auf die Realität ihres Gatten im Betrage per 1541 fl. durchführte. Die Anklage behauptet nun, der von Johann Bucar ausgestellte Schuldschein zugunsten seiner Frau sei nur eine Fiction gewesen, darauf gerichtet, die gläubiger Johann Bucars um die dargeliehenen Beträge zu schädigen, da dessen Ehegattin außer ihrem bereits sichergestellten Heiratsgute per 500 fl. nachweisbar kein Vermögen besitze. Diese Handlungsweise begründe das Verbrechen des Betruges nach den §§ 197, 198 und 200 St. G. Außerdem legt die Anklage dem Johann Bucar noch zur Last, daß er die von Franz Lipan gerichtlich gepfändeten Objekte verkauft und sich dadurch der Uebertretung der Veruntreuung schuldig gemacht habe.

Die Angeklagte Helene Bucar gibt an, ein Heiratsgut von 500 fl., außerdem aber noch selbst erspartes Geld besessen und von ihrer verstorbenen Mutter an 800 fl. erhalten zu haben, welche sie in der Sparkasse anlegte. Noch ehe sie ihren jetzigen Gatten geheiratet habe, gab sie ihm fortwährend Geld, und auch später, als sie bereits seine Frau war, verlangte er theils für Reparaturen, theils für Steuerzahlungen und andere Bedürfnisse oftmals Geld, welchem Verlangen sie stets nachkam. Endlich als sie sah, daß sich ihr Gatte dem Trunke ergebe, drang sie in ihn, ihre Forderung, welche bereits an 1500 fl. erreicht hatte, sicherzustellen. Anfänglich wollte ihr Mann davon nichts wissen, später aber bewog sie ihn doch dazu. Der Schuldschein wurde ausgestellt und der Betrag pr. 1541 fl. grundbücherlich auf die Realität ihres Gatten intabuliert.

Fragen des Vorsitzenden gegenüber, ob sie denn wirklich eine für eine Bäuerin so große Summe Geldes besessen habe, beharrt die Angeklagte bei ihrer ursprünglichen Behauptung, daß sie das Geld thatsächlich gehabt habe; daß aber andere Leute nichts davon wußten, habe darin seinen Grund, daß sie es niemandem anvertraut habe. Von den Schulden ihres Gatten habe sie bloß für 100 fl. gewußt. Die Angeklagte erklärt schließlich den Schuldschein und die Intabulation für vollkommen correct.

Der Angeklagte Johann Bucar bestätigt im wesentlichen die Auslagen seiner Ehehälfte. Sie habe ihm wirklich das Geld gegeben und er, ihrem fortgesetzten Drängen nachgebend, den Schuldschein ausgefertigt und die Intabulation gestattet.

Seit 8 Jahren habe ihm seine jetzige Frau bereits Geld geliehen, und er zweifle nicht, daß die intabulirte Summe die richtige sei. Was seine Schulden anbelange, so betreffen dieselben nur Verträge auf Lieferung von

Brennholz. Da ihn der Holzhändler Franz Lipan betrügen wollte, habe er die Zahlung verweigert und dagegen auch beim k. k. Bezirksgerichte Einsprache erhoben. Da er die zweite Tagessatzung versäumte, wurde er vom Franz Lipan gepfändet. Angeklagter gibt zu, die gepfändeten Objekte — eine Kuh, ein Kalb und eine Stute — verkauft, die Zimmereinrichtung aber verschleppt zu haben, doch nur in der sichereren Anschauung, daß Franz Lipan zur Pfändung kein Recht hatte.

Es gelangten nun eine Reihe von Actenstücken zur Verlesung. Dieselben umfassen die Testamente der Eltern der beiden Angeklagten, ihren Heiratscontract sowie die Abhandlung nach einem Bruder des Angeklagten. Weiters wird das Schätzprotokoll der Realität des Angeklagten zur Verlesung gebracht, welches den Werth derselben sammt dem fundus instructus auf etwa 1175 fl. beziffert. Hierauf beginnt das Zeugenverhör.

(Schluß folgt.)

Neueste Post.

Original-Telegramm der „Laib. Zeitung.“

Konstantinopel, 17. August. Ein Fradé des Sultans ernennet Savfet, Ali Saib und Savas Pascha zu Kommissären für die Unterhandlungen mit Griechenland.

Brünn, 16. August. (N. fr. Pr.) Minister Dr. Pražal verabschiedete sich gestern von den hier anwesenden Landesauschussmitgliedern und reiste heute 4 Uhr früh nach Wien. Seine Advokaturkanzlei übernimmt Dr. Schrom.

Berlin, 16. August. Wie die „Kreuzzeitung“ meldet, wurde der Contre-Admiral Batsch, der in Magdeburg eine sechsmonatliche Festungshaft abbüßen sollte, begnadigt.

Paris, 16. August. Ein schrecklicher Eisenbahnzusammenstoß erfolgte bei Flers (Orne). Vier Personen wurden getödtet, dreißig verwundet.

London, 16. August. Die Thronrede, mit welcher heute das Parlament vertagt wurde, betont zunächst die freundschaftlichen Beziehungen zu den auswärtigen Mächten. Die Königin habe ihren Einfluß zur Aufrechthaltung des Berliner Vertrages und zur Befestigung des Friedens angewendet. Die Einführung von Reformen in der Türkei sei durch die Kriegsalarmitäten verzögert, aber die Regierung höre nicht auf, die Wichtigkeit der Durchführung derselben für die Türkei zu betonen. Die Thronrede constatirt ferner das Einverständnis zwischen Frankreich und England inbetreff Egyptens. Die griechische Frage wird in der Thronrede nicht erwähnt.

London, 15. August. Aus Capstadt wird vom 29. Juli gemeldet: Der neue Vormarsch der britischen Truppen sollte in zwei Colonnen am 3. August beginnen, indem eine derselben von Durnford unter Clark, die andere von Borkes-Drift unter Ruffel vorgehen und beide sich am 6. August in Magnibonium vereinigen sollten. Cetywayo erbat sich Auskunft, ob ihm im Falle der Unterwerfung das Leben geschenkt würde, worauf eine bejahende Antwort erteilt wurde.

Madrid, 16. August. Der letzte Ministerrath beschäftigte sich mit der Angelegenheit der Wiedervermählung des Königs. Man glaubt, ein Gesandter werde bald nach Wien gehen, um offiziell um die Hand der Erzherzogin Marie Christine für den König Alfons anzuhalten.

Telegraphischer Wechselfurs

vom 16. August.

Papier-Rente 66 65. — Silber-Rente 68 35. — Gold-Rente 79 —. — 1860er Staats-Anlehen 124 90. — Bank-Actien 822. — Kredit-Actien 268 25. — London 116 65. — Silber —. — k. k. Münz-Dukaten 5 52. — 20-Franken-Stücke 9 28. — 100-Reichsmark 57 10.

Wien, 16. August, 2 1/2 Uhr nachmittags. (Schlußkurs.) Kreditactien 268 30, 1860er Lose 125 —, 1864er Lose 158 —, österreichische Rente in Papier 66 67, Staatsbahn 271 50, Nordbahn 219 75, 20-Frankenstücke 9 28 1/2, ungar. Kreditactien 256 75, österreichische Francobank —, österreichische Anglobank 127 75, Lombarden 89 75, Unionbank 87 40, Lloydactien 581 —, türkische Lose 20 —, Communal-Anlehen 113 60, Egyptische —, Goldrente 78 95, ungarische Goldrente 92 —. Fest.

Angekommene Fremde.

Am 16. August.

Hotel Stadt Wien. Mal, Kfm., Nürnberg. — Schalla, Ingenieur, Wien. — Gräfin Margheri f. Tochter, Unterkraut. — Ritter v. Gutmannsthal und Lavani, Triest. — Dr. Steiner, k. k. Landesgerichtsadjucent, Graz. — Morawek, Böhmen. Hotel Elefant. Löwinger, Kfm., Kanischa. — Gerlig, Lehrer, und Braun, k. k. Hauptmann i. P., Graz. — Christen, Kfm., Schweiz. — Ruffia f. Schwester, Triest. — Friedl, Wien. — Schwerner, Kfm., Koburg. — Erber, k. k. Gymnasiallehrer, Zara. Hotel Europa. Knill, Wien. — Borzd, Triest. — Eipelbauer, Buchdruckerbesitzer. Mohren. Baboscheg, Maschinenschlosser, f. Frau, und Hauser f. Frau, Marburg. — Kaufmann, Hamburg. — Bankowitsch, Weissenstein. Sternwarte. Lehner, Sijfel. — Elander, Triest.

Verstorbene.

Den 16. August. Margareth Kupic, Bedienerin, 70 J., Karlstädterstraße Nr. 14, Schlagfluß. — Carl Stumpf, Telegraphenofficials-Sohn, 4 J. 8 Mon., Petersstraße Nr. 16, Diphtheritis.

Im Zivilspitale:

Den 15. August. Johann Kosenina, Gutmacher, 32 J., Eiterungsfieber.

Im k. k. Garnisonsspitale:

Den 11. August. Stefan Kühnel, Infanterist des 74. Infanterieregiments, Dickdarmverschwerung.

Lottoziehungen vom 16. August:

Wien: 32 6 65 53 72.

Graz: 41 4 74 85 87.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with 7 columns: August, Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reducirt, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Anhalt des Himmels, Niederschlag in Millimetern. Data for 16. and 17. August.

Den 16. morgens schwacher Nebel, heiter, tagsüber wechselnde Bewölkung, abends Wetterleuchten in N. und S. Den 17. früh morgens Regen, theilweise Aufheiterung, dann zunehmende Bewölkung, abends Wetterleuchten in N. und W., nachts Gewitter mit Regen. Das Tagesmittel der Wärme an beiden Tagen je + 19° 6', beziehungsweise um 0° 5' und 0° 6' über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Bamberg.

Danksgiving.

Für die vielseitig bewiesene Theilnahme während der kurzen, aber schmerzlichen Krankheit, und für die zahlreiche Theilnahme an der Begleitung unseres vielgeliebten Sohnes und rüchlichst Bruders

Josef Lampé,

zur letzten Ruhestätte von Seite der Herren k. k. Beamten, der löbl. Feuerwehr und der übrigen Bewohner von Mütling, so wie für die gespendeten Kränze erstatten den innigsten Dank

die trauernden Hinterbliebenen.

Mütling am 14. August 1879.

Börsenbericht.

Wien, 14. August. (1 Uhr.) Schwächere Auslandsnotierungen und Abgaben der Arbitrage beeinträchtigten das heutige Geschäft. Devisen und Valuten haben sich vertheuert.

Large table with multiple columns listing market prices for various goods, bonds, and currencies. Includes sections for Grundentlastungs-Obligationen, Actien von Banken, Actien von Transport-Unternehmungen, and various bonds.

Nachtrag: Um 1 Uhr 15 Minuten notieren: Papierrente 66 55 bis 66 65. Silberrente 68 20 bis 68 35. Goldrente 78 75 bis 78 85. Kredit 266 60 bis 266 80. Anglo 127 — bis 127 25. London 116 95 bis 117 20. Napoleons 9 31 bis 9 32. Silber 100 — bis 100 —.